



Touring Club Schweiz

Burgerstrasse 22

Postfach

6000 Luzern 7

www.tcs.ch

Sektion Waldstätte

Tel +41 41 228 94 94

alexander.stadelmann@tcs.ch

Medienmitteilung
Luzern, 29. Oktober 2024

TCS fördert Dialog für ganzheitliche Lösungen

Die Verkehrspolitik der Stadt Luzern ist ideologisch gesteuert und will Autofahren so unattraktiv wie möglich machen. Diese These gab an der 13. TCS-Verkehrskonferenz vom 28. Oktober in der Messe Luzern zu reden. Auch der TCS beobachtet die Entwicklung äusserst kritisch und will mit dem Anlass dazu beitragen, über den Dialog Lösungen für die Gesamtmobilität zu finden.

Immer mehr Städte und Gemeinden setzen Massnahmen um, die das Autofahren möglichst unattraktiv machen. «Das beste Beispiel dafür ist die Stadt Luzern, die den Verkehr bewusst ideologisch steuert», sagte Alexander Stadelmann, Geschäftsführer der TCS-Sektion Waldstätte bei der Begrüssung. «Verkehrsflächen werden laufend reduziert, mit Dosierrampen künstlich Staus produziert und Parkplätze abgebaut. Gleichzeitig wird der Bypass Luzern, ein wegweisendes Entlastungsprojekt für den städtischen Strassenraum, heftig bekämpft.» Eine solche Verkehrspolitik ist für den TCS kein gangbarer Weg. «Verkehrsmittel gegeneinander auszuspielen ist nicht akzeptabel. Es braucht eine integrative Mobilitätsstrategie, die alle Mobilitätsformen intelligent kombiniert und vernetzt», betonte Stadelmann vor den über 120 Teilnehmenden.

Referat stellte aktuelle Verkehrspolitik in Frage

Dass auch der Kanton Luzern auf die Linie der Stadt Luzern schwenkt, machte der Vortrag von Kantonsrat Dr. Bernhard Steiner deutlich. In seinem Referat «Ideologische Vorgaben oder Wahlfreiheit: Welche Mobilität will die lokale Bevölkerung wirklich?» analysierte er die aktuelle Mobilität im Kanton und nannte als Beispiel die Umfahrung Wolhusen. Die fachliche Empfehlung ist die sogenannte Variante Null+ mit Dosierrampen, Velowegen, Tempo 30 und Fahrverboten, um Schleichverkehr zu verhindern. «Für uns Entlebucher wäre diese Variante der Supergau», sagte Steiner. «Verwaltung und regionale Bevölkerung sind hier diametral anderer Meinung, was die Lösung angeht.» Auch mit weiteren Beispielen und Zahlen hinterfragte er die aktuelle Verkehrspolitik und bilanzierte: «Die Mobilitätsplanung von Stadt und Kanton Luzern basiert auf unrealistischen Szenarien.» Unter anderem deshalb, weil der Modalsplit in den letzten 20 Jahren unverändert blieb.

Podiumsdiskussion mit pointierten Aussagen

Die Podiumsdiskussion unter der Leitung von Christian Meier, Chefredaktor der Luzerner Zeitung, knüpfte an das Referat an. Der Luzerner Stadtpräsident Beat Züsli wehrte sich gegen den Vorwurf einer ideologischen Verkehrspolitik: «Wir machen eine pragmatische und vernünftige Verkehrspolitik, die von der Bevölkerung gestützt wird.» Weil der Platz in der Stadt knapp ist, sei es vernünftig, flächeneffiziente Verkehrsmittel zu fördern. «Es war nie das Ziel, das Autofahren weniger attraktiv zu machen, die Priorität ist eine andere, aber das hat Konsequenzen fürs Auto», erklärte Züsli. Horws Gemeindepräsident Gaudenz Zemp, der auf dem Podium vor allem die Sicht der Wirtschaft einbrachte, zeigte Verständnis für den Zielkonflikt. «Aber wenn man den MIV zugunsten von ÖV benachteiligt, wird automatisch auch der Wirtschaftsverkehr benachteiligt», gab Zemp zu bedenken und plädierte für eine «verlässliche Planung und plausible Lösungen». Mehrfach in Frage gestellt wurde etwa das neue geplante Verkehrsregime am Bahnhofplatz im Zusammenhang mit dem Durchgangsbahnhof. Dass der gesamte Autoverkehr dereinst über das Tribtschenquartier zum Bahnhof geführt werden soll, stiess auch bei Peter Gmür, Unternehmer und Grossstadtrat, auf Unverständnis: «Dass sogar der Kanton auf diese Idee kommt, ist mir ein Rätsel.» Die Diskussion streifte weitere Themen wie den Abbau von Parkplätzen, durchgehende Busspuren oder unterschiedliche Mobilitätsbedürfnisse von Stadt und Land.

Lösungen im Dialog entwickeln

Bei der Suche nach Lösungen geht es darum, gesamtheitlich zu denken und aufeinander zuzugehen. Dies machte Peter Schilliger, Präsident der TCS-Sektion Waldstätte, in seinem Schlusswort klar: «Es braucht einen Dialog und einen integrativen Prozess, um Lösungen zu finden. Der TCS setzt sich für eine Gesamtmobilität ein. Deshalb werden wir auch opponieren, wenn der Durchgangsbahnhof nicht für alle Verkehrsmittel gut erschlossen wird.»

Pressekontakt: Alexander Stadelmann, Geschäftsführer TCS-Sektion Waldstätte, Telefon 041 228 94 95 / alexander.stadelmann@tcs.ch

Bild/Foto: TCS-Sektion Waldstätte, Roberto Conciatori

www.tcs-waldstaette.ch / www.tcs.ch